

aller anfang ist medienkunst

mit dem inzwischen gängigen label Medienkunst hat sich ein gattungsbegriff eingebürgert, der keine genaue zuordnung ermöglicht. er abbreviiert eher als ein pleonasmus eine tautologie, die das immanente verhältnis von medium und kunst nur verdoppelt. einerseits kann jede kunstform selbst als ein medium angesehen werden, in dem ästhetische prozesse kommuniziert werden, und andererseits sind kunstwerke schon immer an mediale träger gebunden. warum also bei der kunst der elektronischen medien diese redundante firmierung von selbstverständlichkeiten?

mit den potentialen einer globalen internet-vernetzung versucht die kunst der elektronischen medien, visionen der modernen avantgarden zu reaktivieren. dabei werden intensiv die innovationen von neuesten technologien ausgelotet und prononciert mit theorie besetzt. ein solcher ansatz ist freilich nicht neu. bereits die futuristen haben den fortschritt der technik visionär für sich entdeckt und erfolgreich zu nutzen verstanden. ihre intentionen wurden in manifesten festgehalten, die als thesenpapiere oft wichtiger waren als ihre ausgestellten werke. dabei ging es wie bereits in der renaissance nicht nur um eine anspruchsvollere lösungen für gestaltungen, sondern es wurden erfindungen mit einem neuen wissensstand verbunden. ganz eigenständig erschlossen sich in dieser zeit künstler theoriegebiete wie die perspektivische geometrie, die anatomie und die naturkunde, um ihre arbeiten reflexiv bestimmen zu können.

in der bildenden kunst sind solche ambitionen nicht selbstverständlich und meist nur in umbruchzeiten zu beobachten. seit den anfängen der Medienkunst waren sie jedoch wieder zwingend notwendig geworden. als man versuchte, die nüchterne welt von elektronischen geräten für künstlerische ansprüche zu nutzen, mussten sie erst einmal verstanden und ihre perspektiven gedanklich ausgelotet werden. es wäre ohne eine theoretische fundierung kaum praktikabel und kommunizierbar gewesen. besonders in den 1990er jahren, als das internet für prozessorientierte projekte entdeckt wurde, bestimmten sozial- und naturwissenschaftliche diskurse jene aneignung. es stand die verbale artikulation gleichberechtigt neben der kunstproduktion und man ging davon aus, dass medien mit

ihren technologischen eigenarten in einer direkten abhängigkeit eine kulturelle entwicklung determinieren.

der Medienkunst ging es nie um eine blosse bilderzeugung oder ästhetisierung von technologischen entwicklungen, sie versuchte vielmehr zentrale utopien der avantgarden als eine technische pragmatik umzusetzen. mit den neuen technischen potentialen wollte sie rezeptionsprozesse in der kunst modifizieren und die arbeits- sowie lebenskultur, welche durch elektronische medien gravierend verändert wird, kritisch mitgestalten. im zeitalter der technischen reproduzierbarkeit von bildern und informationen spielten von anfang an soziale themen sowie basisdemokratische anliegen eine tragende rolle. das führte schnell dazu, dass sich die künstlerische praxis auch zu einem kritischen kommentar in bezug auf die verwendete technologie und den daraus resultierenden kommunikationsweisen profilierte.

die rasante entwicklung von global vernetzten computern gaben künftlern machtvolle werkzeuge in die hand und vor allem die möglichkeit, partizipatorische konzepte als zivilen ungehorsam auszuprobieren. die kunst wurde zum bestandteil von diskursen der soziologie, technikphilosophie sowie medienwissenschaften und deren thesen sorgten für eine tendenzielle ausrichtung, so dass die verwendeten medien mitunter als eine eigene botschaft angesehen wurden. fasziniert von den möglichkeiten der programmierbaren interaktion, animation und virtualität als neue qualitäten einer künstlerischer produktion, erhoffen sich bis heute noch künftler von der digitalen technik per se einen paradigmwechsel mit einer veränderten kunstrezeption.

die erwartung, dass sich mit neuen formalen potentialen, per se innovationen ergeben, sind jedoch langfristig ins leere gelaufen. gesellschaftliche visionen der modernen avantgarde-bewegungen wurden mit der Medienkunst meist nur revitalisiert oder virtuell radikalisiert. das neue prononcierte sich gern als behauptung und als abgrenzung von traditionellen formaten. dementsprechend hat sich das interesse der museen, galerien und vornehmlich des kunstmarktes schnell gelegt. es wurden zwar hochschulen und institute mit dem schwerpunkt einer künstlerischen arbeit in digitalen medien gegründet und zahlreiche medienfestivals ins leben gerufen, doch eine breite öffentliche distribution ist ausgeblieben. einzig die

industrie hat den identitätsstiftenden faktor der computerkunst für sich entdeckt und entsprechend gefördert.

im grunde genommen ist jede kunst eine Medienkunst, so dass sich der begriff im allgemeinen sprachgebrauch nicht originär auf die verwendung von elektronischen geräten eingrenzen lässt. der explizit mediale aspekt stand schon in bereichen der fotografie, des experimentalfilms sowie der lichtkunst im vordergrund und wurde seit den avantgarde-bewegungen im vergangenen jahrhundert selbst in der malerei intensiv diskutiert. heute ist das digitale, auch wenn weitere bahnbrechende neuerungen zu erwarten sind, kein primäres kriterium von innovationen mehr. der technologische optimismus und der glaube, dass allein eine experimentelle antizipation zu einer veränderung im umgang mit medien führen oder gar einen gesellschaftlichen umbruch einleiten würde, stellt kaum noch einen tragfähigen ansatz für künstlerische projekte dar.

es beginnen sich mittlerweile strategien durchzusetzen, die verstärkt die fehler der digitaltechnik nutzen, retroanaloge und ironisierende ansätze verfolgen oder die rückkehr zu einfach do-it-yourself-praktiken favorisieren. die einst stimulierende aufbruchsstimmung hat sich verbraucht. selbst der internet-hype konnte nur kurzfristig für projekte der netzkunst und software-art begeistern, da inzwischen die wirtschaft mit ihren dienstleistungsangeboten das geschehen auf web-seiten oder bei software-entwicklungen mit kommerziellen angeboten bestimmt. die Medienkunst ist mit ihren ansprüchen ein blosses versprechen für eine neuorientierung geblieben. hoffentlich war sie nicht der letzte grosse versuch einer nicht elitären umsetzung von avantgarde-visionen.